



Hermann Krüssel: Louis-Francois Cauchy und die Grablege der Könige in Saint-Denis, in:
Francia 41 (2014), S. 403-420.

DOI: 10.11588/fr.2014.0.40758

Copyright



Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

HERMANN KRÜSSEL

LOUIS-FRANÇOIS CAUCHY UND DIE GRABLEGE
DER KÖNIGE IN SAINT-DENIS

Rekonstruktion einer Inschrift

An der Westfassade der Kathedrale von Saint-Denis ist eine Inschrift angebracht, deren Text durch Ausbesserungsarbeiten kaum noch zu lesen ist (Abb.). Sie verteilt sich auf zwölf Zeilen; zwei Namen ragen durch größere Buchstaben hervor: *NAPOLEO* und *PHILIPPVS*. Bei näherem Hinsehen erkennt man, dass es sich um sechs Verse, jeweils auf zwei Zeilen verteilt, handelt: Je zwei Verse ergeben als Hexameter und Pentameter ein Distichon. Abgesehen von der vierten Zeile, also von der zweiten Hälfte des ersten Pentameters, hat der Bildhauer die Verse zentriert angeordnet. Eine Rekonstruktion der Verse ergibt folgende Inschrift:

AEDEM, VBI DENA CINIS REGVM PER SAECLA QVIERAT,
TEMPESTATE FVRENS DIRVIT VNA DIES.
SED, DVM NAPOLEO REPARAT RES ORDINE CVNCTAS,
REDDIT TEMPLA DEO REGIBVS ET TVMVLOS.
RVRSVM PENDET OPVS, NAM CONCIDIT IPSE RVINA,
AT, QVI PERFICERET COEPTA, PHILIPPVS ERAT.

Eine Übersetzung, die das Metrum der Vorlage übernimmt¹, könnte so lauten:

Wo die Asche von Königen zehn Jahrhunderte ruhte,
hat ein einziger Tag rasend die Kirche zerstört.
Doch gibt Napoleon beim Wiederaufbau der Ordnung des ganzen
Staates die Kirchen Gott, Königen Gräber zurück.
Wieder stockt das Werk, denn durch seinen Sturz fiel er selber,
doch Philippe hat das Werk zu der Vollendung geführt.

Der Lesbarkeit halber wird die Inschrift – anders als im Original – mit Interpunktion vorgestellt. Die Inschrift gibt auf kurzem Raum in beeindruckender Weise Auskunft über die Geschichte der Basilika bzw. der Grablege: v. 1 stellt mit *AEDEM* die Basilika direkt an den Anfang, der Nebensatz gibt ihre Funktion als Grablege der Könige (*CINIS REGVM QVIERAT*) für einen Zeitraum von zehn Jahrhunderten (*DENA PER SAECLA*) an. Antithetisch steht dem Hexameter, der die jahrzehntelange Bestimmung einer Totenruhe zum Inhalt hat, der Pentameter mit der Zerstörungswut (*TEMPESTATE FVRENS*) eines einzigen Tages (*VNA DIES*) gegenüber. Wiederum antithetisch zum ersten Distichon gibt das zweite Distichon, eingeleitet durch den adversativen Konnektor *SED*, eine Rückkehr zur eigentlichen Bestimmung der Grablege an. Darin steht *NAPOLEO* im Mittelpunkt, der im Rahmen einer allgemeinen Neuordnung (*REPARAT RES ORDINE CVNCTAS*) auch die Kirchen (*TEMPLA*) und speziell die Gräber (*TMVLOS*) Gott und den Königen

1 Alle Übersetzungen vom Verfasser.



Inscription an der Westfassade von Saint-Denis; Photo: Hermann Krüssel (2011).

(*DEO REGIBVS*) zurückgibt. Der dritte Hexameter nennt den Sturz Napoleons (*CONCIDIT IPSE RVINA*) als Begründung (*NAM*) für eine erneute (*RVRVVM*) Verzögerung der Restaurierungsarbeiten (*PENDET OPVS*), ehe im letzten Pentameter, eingeleitet durch den adversativen Konnektor *AT*, die Fertigstellung (*PERFICERET*) Louis-Philippe (*PHILIPPVS*) zugeschrieben wird.

Kurzer Überblick über die Geschichte der Grablege

Seit der Königin Arnegunde, der Gemahlin Chlothars I., die zwischen 571 und 582 dort beige- setzt wurde, diente die Kirche von Saint-Denis fränkischen Herrschern und ihren Angehörigen als Grablege. Hier fand der erste König der Karolinger, Pippin († 768), seine letzte Ruhe- stätte, und seit Hugo Capet († 996) wurden fast alle französischen Könige hier begraben. In der Revolution kam es zu einem tiefen Einschnitt. Einem Beschluss des Nationalkonvents vom 31. Juli 1793 entsprechend, nur wenige Monate nach der Hinrichtung Ludwigs XVI., sollten die Gräber geplündert werden, denn durch die Einschmelzung von Denkmälern aus der Zeit des Ancien Régime wollte man an Blei für den Krieg gegen Österreich kommen. Zudem sollten die Insignien des Feudalismus zerstört werden². Das Dekret sah den 10. August 1793 als Tag der Zerstörung vor: »Les tombeaux et mausolées des ci-devant rois, élevés dans l'église de Saint-Denis, dans les temples et autres lieux, dans toute l'étendue de la république, seront détruits le 10 août prochain³.«

Im August und vor allem im Oktober 1793 wurden die Toten exhumiert. Man fand sie teils mumifiziert in gutem Erhaltungszustand, teils verwest oder zu Staub zerfallen. Manche sterb- lichen Überreste verschwanden, andere wurden in zwei Gruben außerhalb der Kirche ver- scharrt⁴. Die ehemalige Abteikirche muss einen erbärmlichen Eindruck hinterlassen haben: bestialischer Gestank nach den Exhumierungen, zerbrochene Fenster, zerstreute Gebeine, ein Dahinsinken in die Vergessenheit.

Am 20. Februar 1806 verfügte Napoleon, die Begräbnisstätte zu restaurieren, die im Laufe von 1300 Jahren die Angehörigen von drei Herrscherdynastien, die Merowinger, Karolinger und Kapetinger, aufgenommen habe; die Gebeine sollten aber im Massengrab bleiben⁵. Sogleich begannen die Arbeiten mit dem Ziel, eine Familiengruft für Napoleon herzustellen. Während Napoleons Verbannung nach Elba ließ Ludwig XVIII. ab Mai 1814 Sühnegottesdienste in Frankreich abhalten und in einer seiner ersten Amtshandlungen die vermeintlichen sterblichen Überreste seines Bruders Ludwig XVI. und seiner Schwägerin Marie-Antoinette auf dem Friedhof der Madeleine exhumieren und am 21. Januar 1815 in Saint-Denis bestatten. Erst 1817, nach der endgültigen Wiedereinsetzung der Bourbonen, wurden die Gebeine der Vor-

2 Zur Geschichte von Saint-Denis siehe zuletzt Rolf GROSSE, Saint-Denis: Friedhof der Könige, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 115/116 (2014), S. 111–138.

3 Zitiert nach: Gazette nationale, ou Le Moniteur universel (Nr. 245), 2 août 1793, S. 288.

4 Diese Nachrichten verdanken sich in erster Linie dem Benediktiner Germain Poirier (1742–1803), der als Augenzeuge einen Bericht über die Durchführung des Dekrets abfassen sollte; vgl. H. DUFRESNE, Une vocation historique: Dom Germain Poirier. 1724–1803, in: Revue des biblio- thèques de France 1 (1956), S. 755–766.

5 Veranlasst wurde dieses Dekret durch den Innenminister, Jean-Baptiste Nompère de Champag- ny: »Die kalte Neugierde staunte beim Besuche dieses Tempels, in einem kaum vollendeten Denkmale schon die Einsamkeit der Ruinen zu gewahren; der Genius der Künste, der dabei allen Reichthum der Erfindung aufgeboten hatte, betrübt sich, diesen Bau ohne Charakter, ich möchte sagen, ohne Seele und Leben zu finden; die Religion, ihre Hoffnungen getäuscht sehend, wendet ihre Blicke von einem Denkmale ab, dessen Majestät nur durch den Dienst des Allerhöchsten würdig erfüllt werden kann. (...) Hier ruhen drei Königsgeschlechter (...), eine ungeheure Gruft voll des Staubes der Könige, wie aus Schrecken und Ehrfurcht außerhalb des Tumultes der Haupt- stadt errichtet« (Paul M. LAURENT, Geschichte des Kaisers Napoleon, Leipzig 1847, S. 227).

gänger Ludwigs XVIII., soweit sie wiedergefunden werden konnten, in die Grablege gebracht und, ohne dass eine Zuordnung möglich war, in zwei Ossarien in einem Seitenraum der Krypta beigesetzt⁶.

Am 24. Juli 1837 gab König Louis-Philippe bei einem Besuch in Saint-Denis Anweisungen für eine Restaurierung einiger Grabanlagen sowie für Translozierungen. In der Märzausgabe des Jahres 1842 wurde im »L'Institut, journal universal des sciences« die eingangs vorgestellte Inschrift beschrieben als »Inscription pour une des portes latérales de l'abbaye de Saint-Denis«⁷.

Eine Annäherung an Louis-François Cauchy

Wie bei vielen Inschriften ist auch in diesem Fall der Verfasser unbekannt geblieben. Und doch gibt es Anhaltspunkte, die zu Louis-François Cauchy als Autor führen können. Louis-François Cauchy (* 27. Mai 1760 in Rouen; † 28. Dez. 1848 in Arcueil) ragte schon als 18-jähriger Schüler am Collège von Lisieux im Concours général heraus, als er 1778 den Prix d'Honneur gewann⁸. Am eigenen Leib erlebte der strenggläubige Katholik und Royalist den Terror, als er als Sekretär des am 28. April 1794 hingerichteten Lieutenant Général der Polizei von Paris, Louis Thiroux de Crosne⁹, sein Leben nur durch Flucht in ein Landhaus in Arcueil retten konnte. Zu seinen Kindern zählte der später berühmt gewordene Mathematiker Augustin Louis (1789–1857), den er zunächst selbst unterrichtete. Nach dem Terror kehrte Cauchy nach Paris zurück, wo er am 1. Januar 1800 zum Archivar und Siegelbewahrer des Senats und ab 1814 zum Sekretär und Archivar der Pairskammer, jeweils im Palais du Luxembourg, ernannt wurde. Geprägt von der Terrorherrschaft, sah Cauchy mit Napoleon Bonaparte bessere Zeiten kommen. Eine erste Huldigung erschien im Juni/Juli 1802 mit dem Gedicht *Ad Napoleonem Bonaparte*. Cauchy verglich den 31-jährigen Napoleon Bonaparte mit dem von diesem verehrten Alexander und wollte die Rolle eines Horaz oder Vergil für ihn übernehmen. In diesem Gedicht blickte Cauchy auch auf die Terrorzeit zurück, die sein poetisches Wirken prägen sollte:

<p>(Dedere!) <i>Necdum pectore turbidus</i> <i>Excessit horror; jam videor mihi</i> <i>Stragem et ruinas et cruoris</i> <i>Aspicere innocui fluenta</i> <i>Pavenda late! Jam videor truces</i> <i>Audire cantus, dum cadit impia</i> <i>Securis infamemque plausum et</i> <i>Carnificis furiale vulgi</i> <i>Murmur.</i></p>	<p>(...) Noch wich mir der heftige Schrecken nicht aus meinem Herzen. Noch scheint es mir, ich sah das Blutbad und die Trümmer, Ströme unschuld'gen Blutes vor meinen Augen, das weithin Angst macht. Schon scheint es mir, ich hört' das düstre Grölen, ehrlosen Beifall und des Henkervolkes irres Murmeln, da das entsetzliche Beil fällt nieder.</p>
--	---

6 Grundlegend dazu Gudrun GERSMANN, Saint-Denis und der Totenkult der Restauration. Von der Rückeroberung eines königlichen Erinnerungsortes, in: Eva DEWES, Sandra DUHEM (Hg.), Kulturelles Gedächtnis und interkulturelle Rezeption im europäischen Kontext, Berlin 2008 (Vice versa, 1), S. 139–158.

7 L'Institut, journal universal des sciences, II^{ème} section, Nr. 75, Mars 1842, S. 34. Ein weiteres Mal wurde die Inschrift veröffentlicht in: Galgnani's New Paris Guide for 1855, Paris 1855, S. 550. Hier wurden zwei Stellen fehlerhaft überliefert: *saecula* statt richtig *saecla* und *tumulo* statt richtig *tumulos*.

8 Le livre d'honneur des élèves de l'université, publié par un professeur de l'académie de Paris, Paris 1837, S. 160. Zur zeitlichen Einordnung: Während Cauchy den *Prix d'Honneur* gewann, errang André Chénier den *Premier prix d'amplification française* und einen weiteren *prix de version latine*.

9 Louis Thiroux de Crosne war von 1767 bis 1785, abgesehen von einer einjährigen Unterbrechung in Metz, in Rouen tätig, wo er Cauchy kennengelernt haben dürfte.

1804 pries Cauchy die Wiederherstellung der Religionsausübung (*De restituto Catholicae Religionis cultu*). In alkäischen Strophen verarbeitete er auch die Schändung der Gräber von Saint-Denis:

*Nec mortuorum Relligio ultima
Tutos avaris praestat ab hostibus
Manes, sepulcris bella miscent,
Et veterum monumenta regum*

Der Toten letzte Ehre gibt nicht mehr vor
der Gier der Feinde Sicherheit nach dem Tod,
mit Gräbern führen sie nun Kriege;
früherer Könige alte Gräfte

*Demoliuntur; praeda cadaver est,
Inclusus auro diripitur cinis*

zerstört man, und der Leichnam ist Beutegut;
man raubt die Asche, die sich im Gold
verbirgt,

*Et laeta passim plebs superbit
Exuviis onerata lethi.*

das Volk frohlockt voll Freude allseits,
ist es beladen mit Grabbeigaben.

1805 folgten Gedichte über den Bruch des Friedens von Amiens durch die Engländer (*De rupto ab Anglis Ambianensi foedere*), über Napoleons Kämpfe an der Donau (*Napoléon au Danube* mit lateinischer Übersetzung) und über die Ehrenlegion (*De nuncupata honoris titulo legione carmen*). Über die Schlacht von Austerlitz schrieb er 1806 Dithyramben (*De Austerliciensis praelio*), 1807 folgte ein Gedicht gegen die Gegner im Vierten Koalitionskrieg (*Genius scelerum artifex seu de quarto adversus Gallos belli foedere*). Am 20. Juli 1808 wurde Cauchy zum *Chevalier* der Ehrenlegion ernannt. 1809 schrieb Cauchy ein *Carmen de violatis Regum sepulcris iisdemque ab Imperatore restitutis*. Von 1810 bis 1812 arbeitete sein Sohn Augustin-Louis als einer von Napoleons Ingenieuren in Cherbourg. Schließlich ließ Louis-François Cauchy 1811 Nereus als Prophet (*Nereus vaticinator*) zur Geburt des Königs von Rom und nach der Geburt (*Nereus vaticino turbatus corda furore*) auftreten. Ein letztes Mal meldete sich Cauchy 1817 mit einer zweiten Version des Gedichts von 1809 auf die Wiederherstellung der geschändeten Königsgräber (*De violatis sepulcris*)¹⁰.

Das »Carmen de violatis regum sepulcris iisdemque ab imperatore restitutis« (1809)

Besonders das *Carmen de violatis regum sepulcris iisdemque ab imperatore restitutis* ist für die Entstehung der Inschrift der Westfassade von Interesse¹¹. 1809, drei Jahre nach dem Auftrag Napoleons zur Restaurierung der Grablege, veröffentlichte Cauchy dieses Gedicht mit 230

10 Weitere Informationen zu Cauchy als Dichter: Hermann KRÜSSEL, *Napoleo Latinitate vestitus. Napoleon Bonaparte in lateinischen Dichtungen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts*, Bd. 1: Von der Französischen Revolution bis zum Konsulat Bonapartes (1790–1804), Hildesheim 2011, S. 347 (*Ad Napoleonem Bonaparte*, 1802), S. 515 (*De restituto catholicae religionis cultu*, 1804) und DERS., *Napoleon im Spiegel lateinischer Dichtung: Napoleons Verehrung für Friedrich II. von Preußen in lateinischen Gedichten französischer Dichter*, in: *Camena* 13 (2012), S. 3–8 (http://www.paris-sorbonne.fr/IMG/pdf/1_Krusssel.pdf) (03.07.2014).

11 Es soll nicht verschwiegen werden, dass weitere Gedichte zu diesem traurigen Anlass erschienen sind: Während der Revolution gedichtet, aber erst nach Napoleons Dekret vom 20. Februar 1806 erschien erstmals am 24. Mai 1806 »Les Tombeaux de Saint Denis, poëme élégiaque« von M. Treneuil. Die Elegie war vielleicht auch wegen ihrer vielen historischen und literarischen Anmerkungen so erfolgreich, dass sie noch 1814 eine sechste Auflage erfuhr. Eine Rezension der zweiten Auflage (1806), verfasst von Joseph Treneuil, wurde in den Ergänzungsblättern zur Allgemeinen Literatur-Zeitung, Nr. 37, S. 290 am 2. April 1811 abgedruckt. 1817 wurde ein Gedicht

Versen in Form einer Epode, wie sie auch Horaz in seiner siebten Epode benutzt hatte, um sein Unverständnis über die lange Dauer des Bürgerkriegs und den verblendeten Wahnsinn, den *furor caecus*, seines eigenen Volkes zum Ausdruck zu bringen. Cauchy kannte Napoleons Dekret vom 20. Februar 1806 und war zuversichtlich, dass Napoleon auch den Auftrag zur Umbettung der geschändeten Leichname erteilen werde: *sparsos jubebit pulveres recolligi* (v. 217). Doch erst 1815 wurden die sterblichen Überreste von Ludwig XVI. und Marie-Antoinette dorthin überführt. 1817 erschien ein zweites Mal Cauchys *Carmen de violatis regum sepulcris*¹². Allerdings verrät schon der Untertitel *iisdemque ab rege Christianissimo restitutis* statt *iisdemque ab imperatore restitutis* sowie die Streichung der Stellen, die das Lob Napoleons zum Inhalt haben, dass Cauchy nicht mehr Napoleon in den Mittelpunkt stellte, sondern seinen Dank nun Ludwig XVIII.¹³ abstattete.

Cauchy wählte die Form der Epode: Auf einen jambischen Trimeter lässt er wie sein Vorbild Horaz einen jambischen Dimeter folgen. Cauchy erweist sich als Kenner der Grablege von Saint-Denis. Er führt dem Leser einen Teil der Königsgräber vor Augen und berichtet detailliert von der Schändung der Gräber und Leichname, wobei er nicht müde wird, das Unvorstellbare auch zu bewerten. Ab v. 181 wird das Lob auf Napoleon vorbereitet, er wird v. 208 namentlich erwähnt als derjenige, der in der Nachfolge von Kaiser Karl steht und ihn noch übertrifft. Der Auftrag zur Restaurierung der Grablege tröstet die, die größtenteils im Mittelpunkt des Gedichtes stehen und auch das letzte Wort bilden: die *principes*, die Mitglieder der Königsfamilie¹⁴. Drei Jahre nach Napoleons Auftrag, die Grablege zu restaurieren, erschien 1809 Cauchys Ode mit einer prosaischen französischen Übersetzung.

Vergleicht man die Wortwahl der Ode mit der Wortwahl der Inschrift, gilt es zu berücksichtigen, dass es sich um zwei verschiedene Versmaße handelt, die nicht die Benutzung jedes beliebigen Wortes zulassen. Trotzdem fällt auf: Cauchys Trauma ist gleich zu Beginn der *furor* (vv. 1; 90; 147), der in der Inschrift in *tempestate furens* wieder auftaucht. In v. 3 gebraucht Cauchy *ruinarum artifex* für die Zerstörungen; Napoleons Sturz wird in der Inschrift mit *ruina* wiedergegeben. Auch *coepta* im sechsten Vers der Inschrift gehört zu Cauchys benutzten Worten im *Carmen* (v. 9 *coeptis*), ebenso *tumulos* bzw. *tumulis* (v. 47). Die auffälligste Wortwahl betrifft *cinis* (v. 26; 79) bzw. *cinis regum*, handelt es sich doch bei den Ganzkörperbestattungen gar nicht um Asche, sondern um *ossa* (v. 25) oder im fortgeschrittensten Verwesungszustand um *pulvis* (v. 58).

Bevor der Text des Gedichtes vorgestellt wird, soll ein Überblick über den Inhalt erfolgen. Es beginnt mit einer Entrüstung über den *furor* (vv. 1–14), es folgt eine Beschreibung bzw. ein Augenzeugenbericht der Zerstörung der Totengruft (vv. 15–155): das Betreten der Gruft (v. 15), das Aufbrechen des Marmors (v. 55), das Hochziehen der Königsbüsten (v. 58), die Suche (v. 61) und das Hochziehen der Särge (v. 65), ihre gewaltsame Öffnung (v. 74), der Raub der

von Louis de Fontanes veröffentlicht: »Les Tombeaux de Saint-Denis ou le Retour de l'exilé«. Diese Ode wurde am 24. April 1817 öffentlich vorgelesen (»Ode lue le 24 avril 1817 à la séance générale des quatre académies composant l'Institut royal de France«).

- 12 Zwei Drucke der Fassung von 1817 befinden sich in der Bibl. nat. de France. Veröffentlicht wurde die Zweitfassung auch im *Classical Journal* for September and December 16 (1817), S. 43–48 und in großen Teilen in: Joseph-Nicolas BARBIER-VÉMARS, *Hermes Romanus, ou Mercure Latin*, Bd. 2, Nr. 10, Mars 1817, Paris 1817, S. 450–454.
- 13 Eine philologische Untersuchung der Erst- und Zweitfassung wird in einem der nächsten Bände von KRÜSSEL, *Napoleo* (wie Anm. 10) veröffentlicht.
- 14 Ein Druck der Fassung von 1809 befindet sich in der Bibl. nat. de France. Veröffentlicht wurde diese Fassung auch in: A. L. MILLIN, *Magasin encyclopédique ou Journal des sciences, des lettres et des arts*, Bd. 3, Paris 1809, S. 256–271. Dieser Druck hat zudem eine französische prosaische Übersetzung zum Inhalt: »La Violation et le rétablissement des tombeaux des rois à Saint-Denis, poème latin, par M. le chevalier Cauchy, avec une traduction française«.

Leichentücher und der Leichen (v. 89), ihre Zerstörung (v. 148), der Transport durch die Basilika (v. 149) ins Freie (v. 152); immer wieder unterbricht der Dichter, der von seinen Gefühlen überwältigt ist, mit Bewertungen. Er sucht seine Zuflucht bei Gott, dessen Strafe er erwartet bzw. herbeibittet (v. 160), und ist fest überzeugt von der Hilfe durch eine französische Hand (v. 188); in v. 208 wird Napoleon als Retter auch namentlich genannt. Er wird die Leichen wieder einsammeln (v. 217 *recolligi*) und ist der Trost der toten Könige (v. 230). Ab v. 187 wird das Gedicht zu einem panegyrischen Gedicht auf Napoleon. Selbst Kaiser Karl lässt sich nicht mit ihm vergleichen (v. 201), sowohl außenpolitisch (v. 198) als auch innenpolitisch (vv. 207, 213) hat Napoleon große Erfolge aufzuweisen. Am Ende kommt Cauchy auf die Bedeutung Napoleons für die Grablege zu sprechen: Sie soll nach Napoleons Willen eine Stätte mit liturgischem Dienst (v. 219) sein, die auch dem Kaiser und seinen Nachkommen als Grablege dienen wird (v. 223).

	De violatis Regum Sepulcris, Iisdemque ab Imperatore Restitutis. Carmen. Louis-François Cauchy	Die Schändung der Grablege der Könige und ihre Wiederherstellung durch den Kaiser. Ein Gedicht.
	QUIS ille tantus impulit mentes furor?	Welch großer Wahnsinn trieb sein Spiel mit dem Verstand?
	Quid arma, quid sibi volunt Faciesque vectesque et ruinarum artifex Ira jubente malleus?	Was will all dieses Werkzeug, was die Fackeln, Stangen und der Meister des Zerstörns, der Hammer, wenn's der Zorn befiehlt?
5	An Marte captas hostium sedes iuvat Et ferro et igne vertere Longique poenas exigere belli et gravem Pensare damno injuriam? Tantum o scelestis adsit hic coeptis color,	Ja, nützt's, im Krieg besetzte Feindessitze zu zerstörn mit Feuer und mit Schwert, die Strafe langen Kriegs zu fordern, dass man sich mit Leid für schweres Unrecht rächt!? Hätt' diesen Anstrich nur des Unrechts schlimmes Tun,
10	Hoc fine consistat nefas! Sed major animis aestuat vetiti fames, Vulgare temnitur scelus; Placet quod aetas nulla viderit prior, Futura quod factum neget.	und fänd' der Frevel so ein End! Doch nach Verbot'nem wogt im Herzen größ're Gier, gemeines Unrecht reicht nicht mehr. Was vorher keine Zeit erblickte, das gefällt, und was die Zukunft gar nicht will.
15	Denso vetustas obsidet templi fores Grex turbulentus agmine, Templi quod umbris ultimam regalibus Domum sacravit Gallia. Hic ante vivi numinis placabiles	In dichter Schar besetzt der aufgewühlte Mob das alte Tor der Totengruft, der Gruft, die Frankreich dem Gebein der Herrscher hat geweiht als letzte Ruhestatt. Hier vor des wahren Herrn versöhnendem Altar,
20	Aras, ubi vicario Mortalis aevi diluit piacula Redemptor agnus sanguine;	wo mit des Stellvertreters Blut der Menschheit Sünden nahm hinweg für alle Zeit als ihr Erlöser Gottes Lamm,

- Inter calentes thure votivo focos hier zwischen Schalen, die vom Weihrauch
warm erglühn,
Ac nesciam somni precem,
und beim Gebet, das Schlaf nicht kennt,
25 Sociis quiescunt ossa regum sedibus,
vereint in ihren Gräbern ruht hier das Gebein
Mutusque supplicat cinis.
der Herrscher, Asche fleht hier stumm.
Heu! quanta eodem generis ac famae
Ach, was verschloss der räuberische Tod grad
bona,
dort
Quanta ingeni et formae rapax
an Tugend, gutem Ruf, Geschlecht,
Libitina clausit! invido sub marmore
an Geist und Anmut! Unterm Marmor voller
Neid
- 30 Passim reconditum jacet
liegt überall bestattet, was
Illustre quidquid, liliis praegnantibus,
berühmt, als Frankreichs Lilie in Blüte stand,
Tot prodidere saecula;
uns übergab der Zeitenlauf:
Regesque regumque in toros missae
Wer König war, wem ihm zur Ehefrau man gab,
nurus,
nurus,
Torisque nata pignora.
wer solchem Bund als Kind entsprang.
- 35 Omnis sepulcro consecratur angulus,
Und jeder Winkel ist hier für ein Grab geweiht,
Omnis tenet nomen lapis.
und jeder Stein ist hier benannt.
Quisquamne lacrymis vacuus hoc
Wer wagte, ohne Tränen einzudringen hier
silentium,
ins tiefe Schweigen dieser Gruft,
Haec ingredi busta audeat?
betrübt den Seelen nicht ein letztes Lebewohl
Quisquamne moestis ultimum vale et
pias
- 40 Negare manibus preces?
vereint zu sagen im Gebet?
Immo quietas impetu facto domos
Nein, vielmehr dringt die Horde völlig
rücksichtslos
Irrumpit insolens cohors,
im Sturme in die stille Gruft,
Nil templi honore, nil et hospitis Dei
kennt Furcht nicht vor der Kirche, nicht
Ergriffenheit
Praesente sensu territa.
vor Gott, dem Vater, der hier wohnt.
- 45 Tremuit scelesto pressa tellus agmine,
Die Erde bebte zitternd von der Frevler Schar,
Imisque redditum gemit
ließ klagend hören hier den Ton,
Lugubre tumulis murmur, extinctis
der tief im Grab erklang; verloschen war die
diem
Glut,
Mersere flammis lampades.
die Leuchter gaben nicht mehr Licht.
- 50 O mortuorum sacra, vel saevissimis
Oh heilige Totenruhe, selbst von wildesten
Intaminata gentibus!
der Völker ward sie nicht verletzt!
O scepra populis rapta citius, et rogo
Dem Volk zu schnell geraubte Szepter, Liebe,
die
Superstes in reges amor!
zu Herrschern überlebt das Grab!
Veterum sepulcris principum
Befleckt legt an das Volk die frevlerische Hand
nefariam
- 55 Incesta plebs manum injicit,
an Gräber alter Könige.
Partita facinus. Ille adactis marmora
Den Frevel teilt man auf: Der eine bricht mit
Müh
Convellit aegre vectibus;
den Marmor mit der Stange auf.
Hic illigato fune regias trahit
Ein anderer zieht mit Müh an einem Seil hinauf
Imagines et pulveris
die Königsbüsten, und er reißt
Inane titulos frigidi solatium
die Inschrift – einen nichtgen Trost für kalten
Staub –

- 60 *Sacro refigit parjete.*
Rimantur alii saxo humove conditos
Manes profundaeque intimum
Penetrare mortis ac suprema polluunt
Jacentium cubilia.
65 *Vi multa ad auras protrahuntur sutili*
Inclusa plumbo funera,
Quae circum hiante turba substitit
metu,
Vix ausa ferrum impingere.
Confirmat animos tandem et hortatur
manum
70 *Ictuque vulnus exigit.*
Mille insequuntur vulnera; hybernam
minus
Densat procella grandinem.
Fatiscit impar mallei sub verbere
Custos silentum lamina,
75 *Proditque manes, corpora apparent*
virum
Pars tabe confecta et situ,
Absentis aliquam pars imaginem
exhibet
Vitae: quiescentem putes.
Parcite, scelesti quid patrum meruit
cinis,
80 *Regum quid umbra? parcite!*
Vos prisca moveat, pallidis quae
frontibus
Nec tota majestas abest;
Oculique vestris unde lex majoribus
Expressa nutu prodiit,
85 *Quaeque arma, quaeque sceptrum*
victrices pari
Cum laude gesserunt manus.
Nescit moveri vulgus atrox, parcere
Nescit: vetustis corpora
Spoliata pannis plumbeo de carcere
90 *Nefandus exturbat furor;*
Coeloque teste consciis altaribus
Inter sepulcrorum erutas
Moles et ipsa regios artis dolo
Mentita vultus marmora,
- hinweg von der geweihten Wand.
Und andre stöbern nach den Leichen, ob im
Stein,
im Boden liegend; und der Ort
der letzten Ruhe, tiefsten Todes innerstes
Geheimnis, wird beschmutzt, entweilt!
Mit großer Kraft zieht man die Leichen in dem
Sarg,
aus Blei gefertigt, an die Luft.
Der Menge ringsum stockt vor Furcht der
Atem, sie,
wagt kaum ein Eisen einzuhaun.
Doch schließlich stärkt sie allen Mut, treibt an
die Hand,
verlangt ein Loch mit einem Schlag.
Es folgen tausend Schläge. Hagel trommelt
nicht
so dicht im winterlichen Sturm.
So bersten schließlich wehrlos unterm
Hammerschlag
die Platten, Wächter ew'ger Ruh,
und geben Leichen frei: Gebeine sind zu sehn,
teils von Verwesung aufgezehrt,
teils zeigen sie ein Bild vom Leben, grad
entflohn,
man könnte glauben, jemand schläft.
Halt! Welchen Frevel hat der Väter Asche nur
verdient, der Herrscher Schatten? Halt!
Euch rühr' die alte Würde auf der bleichen
Stirn,
verschwunden ist sie noch nicht ganz,
die Augen – euren Vorfahrn gaben sie Gesetz,
nur durch ein Nicken ausgedrückt –,
die Hände: Waffen, Szepter haben sie geführt
als Sieger mit dem gleichen Ruhm.
Der Mob zeigt trotzig kein Gefühl; kein Halten
kennt
er mehr: Des alten Leinentuchs
beraubt reißt raus die Leichen gottlos
Wahnsinn aus
den Särgen, die geformt aus Blei.
Bezeugt vom Himmel und mit Wissen des
Altars
häuft zwischen Gräbermassen er,
die los er riss, und Marmor gar, der voller
Kunst
des Königs Antlitz täuschend zeigt,

- 95 Scriptique tabulas aeris, informes und Tafeln von beschriebnem Erze ordnungslos
sacro
Artus pavimento aggerit. die Glieder an auf heil'gem Grund.
Jacuere nudo, flebile examen, solo Ein jämmerlicher Haufen lag auf nacktem
Grund,
bustis revulsi principes, dem Grab entrissne Könige:
Quicumque bello protulere Gallicos wer immer Frankreichs Grenzen und des
Reiches Zier
- 100 Fines et imperi decus; in einem Kriege weiterschob,
Quicumque justis litterato in otio wer herrschte und das Volk gelenkt mit Recht
und mit
Rexere gentem legibus. Gesetz in blühender Kultur.
Hic ille Lodoix africo quem littore Hier, jener Ludwig, den am Strand von Afrika
Vis dura fati perculit, ein hartes Los getötet hat,
105 Pietate et armis nobilem, coelestibus bekannt durch Frömmigkeit und durch
Armeen, zählt
Nunc et choris jure additum. mit Recht er jetzt zum Heil'genkreis.
Alterque Lodoix, dulce cui *populi* Ein anderer Ludwig, welchem VOLKES VATER
Pater fiel
cognomen uni contigit. allein als lieber Name zu.
Et, quo favente litterarum fontibus Und Franz, dank ihm ward in den Born der
Wissenschaft
- 110 Imbuta primum Gallia, erstmalig Frankreich eingetaucht,
Franciscus; et quo Gallicis nullum kein Name klingt in der Franzosen Ohr noch
auribus mehr
Acceptius nomen sonat beliebt, als der von Heinrich ist,
Nullumve memori pectore altius als Heinrich, Musterbild der Herrscher: Keines
sedet, liegt
Exemplar Henricus ducum. so tief im Herz, das nicht vergisst.
- 115 Quid jam Philippos Carolosve, quid Was nenn' ich Herrscher wie Philippe und wie
suo den Karl,
Laetum Pipinum Carolo, was noch Pippin, auf seinen Karl
Aliosve referam quotquot heroas so stolz, was andre Helden, ach so viele, die
vetus
Hic abditos pressit lapis? ein alter Stein hier hat bedeckt?
Hic ipsae adempto regiae velo nurus: Selbst Frauen aus der Herrscher Kreis, des
Tuchs beraubt:
- 120 Quid deinde restat auxili, was bleibt an Hilfe übrig noch,
Quas jam latebras heu! miser captus ach arme Scham, wo sollst du dir noch suchen
Pudor, ein
Sepulcra cum fallant fidem? Versteck, wenn jedes Grab dich täuscht?
Tene, unde tantum proximo saeculo Und dich, von dem so große Zier zuletzt
decus, herkam,
O magne magnorum ultime, der letzte große König du,
125 Tene his ego oculis hic quoque erkenn auch dich mit diesem Blick ich
effossos super hingestreckt
Agnosco projectum patres? auf ausgegrabnen Ahnen hier?
Nec parta bello gloria nec artes tuis Nicht freut jetzt mehr im Krieg erworbne Ehre,
nicht
Plenae juvant honoribus die Künste voll von deinem Ruhm.

- Et quae potentis ingeni miracula
 130 Nunquam silebunt litterae?
 Cognata recubant funera, hinc te filio
 Von welchen Wundern eines mächtigen Genies
 wird niemals schweigen je die Schrift?
 Da liegen Leichen von Verwandten, unnütz
 stolz
 Superba nequicquam parens;
 Illinc nepotum turba, primis ad rogos
 auf dich, den Sohn, die Mutter hier,
 dort liegt der Haufen von den Enkeln, für den
 Tod
 Elata de cunabulis.
 135 Quos inter, avida Galliae expectatio,
 aus ersten Wiegen weggeholt.
 Dort liegt, von Frankreich sehnsuchtsvoll
 erwartet, auch
 Burgundionum dux puer,
 Felicitatem, heu vana spes! in
 publicam
 zum Wohl des Staates, ach, die Hoffnung war
 umsonst,
 Docto eruditus Praesuli.
 Teritur profano regium vulgus pede,
 belehrt vom weisen Erzbischof.
 Profane Füße treten auf die Königsschar,
 140 Nec eruisse jam satis:
 nicht reicht's mehr, dass man raus sie riss:
 Entschieden ist, die Glieder zu zerreißen und
 Lacerare certum est ac Notis
 furentibus
 zu streuen zu der Winde Wut.
 Jactanda membra effundere;
 Certum est, cruentae deditus
 postquam neci
 Nachdem der letzte König fiel dem blut'gen
 Tod
 Regum occidit novissimus,
 145 Prioris aevi dissipare pulverem
 anheim, so ist entschieden nun,
 den Staub vergangner Zeiten zu zerstreuen,
 nicht
 Nec mortuos reges pati.
 zu dulden tote Könige.
 Repetit jacentum corpora impius
 furor
 Der Wahnsinn fordert gottlos Leichen für sich
 ein
 Ac mille distrahit modis,
 und reißt sie tausendfach entzwei,
 Foedatque vastatque ac per immensa
 entstellt und schändet sie, und durch das große
 atria
 Schiff
 150 Curvasque longe porticus
 der Mitte und durchs Seitenschiff
 Raptata ad ipsas, horridum visu! fores
 gezerrt, wirft er, ganz schrecklich anzusehn,
 gleich an
 Nudo sub aethere abjicit.
 der Tür hinaus ins Freie sie.
 Cumulatur ingens strage confusa
 locus,
 Mit wirren Haufen füllt sich auf ein weiter
 Platz,
 Quem ros et imber proluant,
 den Tau und Regen tränken und
 155 Venti fatigent, solis accendat vapor:
 den Wind zermürben, Sonnenglut zersetzen
 soll.
 Hoc exules placet solo
 Verdammen will auf diesem Grund
 Damnare manes, pristinis sic regibus
 man heimatlose Seelen. So bringst, Frankreich,
 du
 Memor parentas, Gallia!
 den alten Herrschern Opfer dar?!
 Et otiosi tela cessant fulminis!
 Bis jetzt untätig zögern Blitzgeschosse noch!
 160 Quid ultor expectas deus?
 Was wartest, Rächergott, du noch?
 An ut tuis te (crastina hoc forsán dies
 Dass dir vielleicht man die Altäre nimmt,
 vielleicht
 Videbit) aris exuant?
 sieht das ja morgen schon der Tag?
 Tuos amaris interim Christos libet
 Und deine Christen darf man in der
 Zwischenzeit

- Vexare contumeliis:
 165 Carent sepulcro, vilibus pannis
 carent,
 Quos nec premissis hostibus
 Victoris ira nec peregrino invidet
 Ignotus hospes hospiti.
 Nudo sub axe principes, nuda super
- 170 Tellure porrecti jacent;
 Notus ossa regum versat! ah saltem
 pio
 Defende soles pulveri,
 Defende ventos, cujus ad nutum
 aequora
 Pressis residunt fluctibus.
- 175 Leviora posco: quid moror, parvus
 spei,
 Votis habenas mittere?
 Majora teque digna praestabis, Deus,

 Horum nec ossa deseres.
 En ipse melior se futuri temporis
- 180 Ultro revelat exitus.
 Sperate, cineres regii: dies adest
 Nec tarda processu dies,
 Qua post acerba civium certamina,
 Post obrutas leges metu
- 185 Fusumque regis sanguinem ac certum
 prope
 Ruentis occasum imperi
 Vestros honores illa rursus erigat
 Quae Galliam eriget manus,
 Quot illa quantisque heu! mederi
 cladibus,
- 190 Quot alligare vulnera;
 Quos nata motus pectorum
 compescere,
 Quos ferre sortis impetus!
 Huic lapsa retro non dedere saecula,
 Ventura non dabunt parem,
- 195 Quaeve altiori Gallicas fastigio

 Res promovere destinet.
 Non ille, magnum cui revicti praelio

 Fecere nomen Saxones
 Defensaque Italum regna domitisque
 Alpibus
- 200 Adjecta pars Hispaniae,
- verletzen mit dem bitteren Spott:
 Es fehlt für sie ein Grab, ein schlichtes Tuch
 fehlt auch,
 das nicht die Wut des Siegers sonst
 besiegt Feinden vorenthält noch einem Gast
 von fern der unbekannte Wirt.
 Es liegen unterm freien Himmel, auf dem
 Grund
 entblößt die Herrscher hingestreckt.
 Gebein der Herrscher mischt nun auf der
 Wind. Halt ab
 zumindest Sonne von dem Staub!
 Halt ab die Winde, der du lässt auf deinen Wink

 die Flut sich legen und das Meer.
 Will Leichtes nur: Was wart' bei kleiner
 Hoffnung ich
 zu sagen, was ich mir doch wünsch?
 Viel Größeres, deiner würdig, wirst du zeigen,
 Gott,
 nicht lässt du ihr Gebein im Stich.
 Ein bess'eres Ende in der Zeit, die kommen
 wird,
 wird ganz von selber offenbar.
 Hofft, königliche Aschen, nun ist da der Tag,
 nicht langsam geht voran der Tag,
 an dem nach einer bitteren Revolution
 nach Abkehr vom Gesetz aus Furcht,
 nach Blutvergießen an dem König, nach des
 Reichs,
 das fiel, fast sichrem Untergang
 von neuem eure Ehr aufrichtet jene Hand,
 die Frankreich hoch aufrichten wird.
 Wie viele große Schäden ist zu heilen sie

 bestimmt und zu verbinden, was
 verwundet ist, Gefühle zu beruhigen,

 zu tragen soviel Schicksalsschlag!
 Verflusste Zeiten brachten keine dieser gleich
 hervor, die Zukunft bringt es nicht,
 ja oder die sich vornimmt, Frankreichs Staat zu
 führen
 zum Gipfel, der noch höher liegt?
 Nicht jener, dem im Kampf besiegte Sachsen
 einst
 den Namen haben groß gemacht
 und auch Italiens beschütztes Reich sowie

 nach Alpenüberquerung dann

- | | | |
|-----|--|---|
| | Ille Occidentis imperator Carolus
Ac litteratorum pater,
Monimenta vastae tanta mentis edidit,
Tot contulit Gallis bona, | auch Katalonien, des Westens Kaiser Karl,
der Vater der Gebildeten,
ließ bauen solche Monumente großen Geists,
gab Frankreich so viel, was von Wert, |
| 205 | Quanta orbe toto pignora exeres tui,
Quot vel subactis gentibus
Regnique vitaeque artiumque
commoda,
Invicte <i>Napoleon</i> , feres.
Plaudetis ipsae Principis laboribus, | wie auf der ganzen Welt als Unterpfand von dir
du zeigst, besiegt Völkern schenkst,
Napoleon, ganz unbesiegbar, Vorteile
fürs Reich, fürs Leben und die Kunst.
Des Kaisers Mühen werdet, edle Schatten,
selbst |
| 210 | Plaudetis, umbrae nobiles,
Cum pacis idem gnarus ac belli sciens

In omne virtutum decus
Vestram excitabit Galliam, leges domi

Foris triumphos ordinans. | ihr spenden Beifall und Applaus,
wenn er des Friedens kundig, wissend, wie man
kämpft,
zu jeder Zier der Tugend bald
treibt euer Frankreich, dann zu Haus Gesetze
schafft,
im Ausland feiert den Triumph. |
| 215 | Haec inter udo sub Jove indignabitur

Regum jacere funera,
Sparsos jubebit pulveres recolligi,

Suisque reddet sedibus:
Nec non diurnas more majorum
preces | Dass unter feuchtem Himmel königlich'
Gebein
herumliegt, wird entrüsten ihn.
Dann wird er sammeln lassen ausgestreuten
Staub,
zurück ihm geben seinen Sitz:
Gebete wird er jeden Tag nach Väter Art |
| 220 | Et quae nefas sacra expient
Dicabit heros, vestraque infelicibus
Reponet aris nomina.
Quin et sub iisdem, fata si quando
vocent, | und Opfer – was den Frevel sühnt –
als Held dann weihen, eure Namen am Altar
dann meißeln, welcher war entweiht.
Ja, er mag selber ruhen wollen, wenn der Tod |
| 225 | Tectis amet quiescere;
Seque et suorum proximo vobis thoro
Hic ossa componi imperet.
Properate, talem quae laboranti virum
Debetis orbi, tempora,
Vosque hinc minori vindicem cum
taedio | ihn ruft einst, unterm selben Dach.
An eurer Bettstatt nah lass übergeben er
Gebein der Seinen und sich selbst.
Ihr Zeiten, eilet, die ihr einen solchen Mann
doch schuldet der bedrängten Welt!
Und ihr, erwartet euren Retter nicht mehr mit |
| 230 | Manete vestrum, Principes! | so viel Verdruss, ihr Könige! |

Das »Carmen de violatis regum sepulcris
iisdemque ab rege Christianissimo restitutis« (1817)

Am 19. Januar 1817 ließ Ludwig XVIII. die Überreste seiner Vorgänger einsammeln und in einer Krypta der Basilika von Saint-Denis in einem Ossarium beisetzen. Damit erfüllte sich für Cauchy endlich die Hoffnung, die er 1809 in v. 217 geäußert hatte: *sparsos jubebit pulveres recolligi*. Ludwig XVIII. war, wie Cauchy in der Überschrift des *Carmen* angibt, ein sehr gläubiger Christ. Wir sprachen bereits an, dass er die vermeintlichen Überreste seines Bruders und seiner Schwägerin exhumieren und in Saint-Denis bestatten ließ. Cauchy erwähnt die Erwartung dieser pietätvollen Tat (vv. 235–242):

*Quin et revectora dissitis huc e locis
Curabit augustae domus
Funera recondi, sed prius, fratrem ut decet,*

*Regnique in ipso limine
Tua, sancte martyr, ossa, conjugis et tuae*

*Fortuna quam similis tulit,
Honore digno cõnsecrata transferet,*

Heu serius piaculum!

Er wird gar dafür sorgen, dass des Königshaus
Gebeine man von hier und dort
wird wieder bergen hier, doch vorher, wie's
sich für

den Bruder ziemt, wird zu Beginn
der Herrschaft dein Gebein, o heilger
Märtyrer,

und deiner Frau, die's gleiche Los
wegnahm, mit würdger Ehr geweiht, er
transloziern,

die Sühne kommt, ach allzu spät!

Diese zweite Fassung ist zwar 1817 veröffentlicht worden, doch entstanden sein dürfte sie, legt man die zitierten Verse zugrunde, schon im Januar 1815 oder schon 1814, nachdem Ludwig XVIII. im April dieses Jahres den Thron bestiegen hatte¹⁵: Cauchy spricht vom unmittelbaren Beginn der Amtszeit (*regnique in ipso limine*) und erwähnt die Bestattung des Bruders und seiner Gattin ausdrücklich (*fratrem ut decet; conjugis et tuae*), die Translozierung der Gebeine werde aber noch stattfinden (futurisches *curabit* und *transferet*). Vielleicht war die Rückkehr Napoleons von Elba im Jahr 1815 und Ludwigs XVIII. Flucht ins Exil der Grund, warum Cauchys Zweitfassung zunächst nicht veröffentlicht werden konnte. Cauchy ersetzte jedenfalls die Textpassagen der ersten Fassung, die Napoleons Heldentaten gepriesen hatten, durch eine Huldigung Ludwigs XVIII., über den für Cauchy selbst die Taten Heinrichs IV. nicht anzusetzen waren. Als nun Ludwig XVIII. am 21. Januar 1817 die Überreste seiner Vorgänger einsammeln ließ, war wohl der Zeitpunkt gekommen, nun auch Cauchys Zweitfassung zu publizieren.

Vorgestellt werden soll diese Zweitfassung ab v. 181, weil sich ab hier beide Fassungen unterscheiden. Die Zweitfassung ist 16 Verse länger als die Erstfassung, Übernahmen aus der Erstfassung sind kursiv geschrieben. Wieder sei auf einige Beobachtungen hingewiesen: Cauchy übernimmt in den vv. 187–192 sechs Verse, die in der Erstfassung Napoleon als Retter ankündigten, jetzt aber auf Ludwig XVIII. gemünzt sind. Verdankte Cauchy Napoleon noch den Frieden nach der Revolutionszeit und der Feldzüge in Oberitalien, so verdankt er jetzt Ludwig XVIII. die Hoffnung auf eine Erholung Frankreichs nach der Völkerschlacht von Leipzig (v. 14). Tatsächlich gelang es auf dem Wiener Kongress, Frankreich als Großmacht wieder in die europäische Völkerfamilie zurückkehren zu lassen. Wurde Napoleon von Cauchy als ein zweiter Karl der Große gesehen, um dessen Leistungen noch zu überbieten, wird jetzt Ludwig XVIII. mit Heinrich IV. (v. 199) verglichen. Der Katholik Cauchy, der in vergangenen Gedichten Napoleon als von Gott bestimmten Heilsbringer gefeiert und sogar mit Kyros verglichen hatte¹⁶, stellt nun Ludwig als von Gott (v. 208) und einer »oberen Gnade« (v. 207 *supera benignitas*) geführt vor. Nicht nur außenpolitisch, auch innenpolitisch hat, wie zuvor Napoleon, Ludwig seine Verdienste, wenn es um die Rechte der Anhänger des Ancien Régime und der

15 Auch die Ode mit dem Titel »Les Tombeaux de Saint-Denis, ou le Retour de l'exilé«, die von Louis de Fontanes stammt und am 24. April 1817 öffentlich vorgetragen wurde, war schon einige Zeit vorher geschrieben worden (Vorwort: »Cette ode es faite depuis longs temps«).

16 Cauchy, »De restituto Catholicae Religionis cultu ode« (1804), vv. 237–244: *Te, nondum in auras luminis editum, / Aeternus alto consilio pater / Praedestinavit, qui jacentem / Erigeres melioribusque / Gentem beares imperiis; pio / Tu natus orbi qui, prior ut Cyrus, / Tonantis aras ac superbi / Templi operis reparanda cures.* – »Dich, zwar erhoben noch nicht ins Reich des Lichts, / hat doch der ew'ge Vater vorherbestimmt / im tiefen Ratschluss, dass ein Volk du / aufrichtest, welches darniederliegt, und / beglückst mit besserer Herrschaft; der frommen Welt / bist du geboren, gleichsam wie Kyros einst, / um Gott, dem Herrscher, die Altäre, / prachtvolle Kirchen neu aufzurichten« (KRÜSSEL, Napoleo [wie Anm. 10], Bd. 1, S. 528f.).

Ideen des Volkes geht (v. 213 *regni iura populique*) – eine Anspielung an die liberale Verfassung der Charte Constitutionnelle und den Versuch des Ausgleichs zwischen den Rechten des Ancien Régime und den Ideen des bürgerlichen Frankreich nach der Revolution. Wurde eine halbe Generation zuvor noch Napoleon Bonaparte als zweiter Augustus gefeiert, so gilt das Lob jetzt Ludwig XVIII., wenn er sich um die Sitten (v. 218 *mores*), um die Kulturausübung (v. 219) und um die Förderung der Künste (v. 221 *disciplinas*) kümmert. Und darin, so Cauchy, erweist sich Ludwig XVIII. seiner Familie, der Bourbonen, als würdig (v. 223). Das Gedicht schließt mit dem Auftrag, die Gebeine in Saint-Denis zu bestatten, speziell mit dem Auftrag, nunmehr auch Ludwig XVI. (v. 238) und Marie-Antoinette (v. 239) eine Ruhestätte in der Grablege von Saint-Denis zu gewähren.

	De violatis regum sepulcris iisdemque ab rege Christianissimo restitutis carmen	Die Schändung der Grablege der Könige und ihre Wiederherstellung durch einen sehr christlichen Kaiser. Ein Lied.
181	<i>Sperate, cineres regii: dies erit (Hanc detur utinam cernere!) Qua post acerba civium certamina, Post externam belli facem</i>	Erhoffet, königliche Aschen: Da wird sein der Tag (o könnt' ich ihn doch sehn!), an dem – nach bittrer Anarchie sowie auch nach der äußeren Fackel eines Kriegs, der Last des Sturzes von Europa – da Erlass der schweren Strafe sie erwirkt vom Feind, <i>neu eure Ehr aufrichtet jene Hand, die Frankreich hoch aufrichten wird.</i>
185	<i>Atque irruentis pondus Europae, graves Ab hoste poenas dum rapit, Vestros honores illa rursus erigat Quae Galliam eriget manus. Quot illa quantisque heu! mederi cladibus</i>	Wie viele große Schäden ist zu heilen sie bestimmt und zu verbinden, was verwundet ist, Gefühle zu beruhigen, zu tragen soviel Schicksalsschlag!
190	<i>Quot alligare vulnera Quos nata motus pectorum compescere Quos ferre sortis impetus! Non aliud unquam Gallicis praesentius</i>	Es ward dem Lande der Franzosen Linderung zuteil, die stärker niemals war.
195	<i>Terris levamen obtigit. Non ille, magnos inter ac bonos pari Florens honore principes Ille, et suorum victor et dictus pater, Qui demisit obsessis famem Henricus, excelsae indoli plus commodae</i>	Auch jener Heinrich, welcher unter großen und auch guten Herrschern gleich an Ehr herausgeragt ist und der Seinen Vater ward genannt, der siegreich Hunger nahm Bedrängten, hat dem edlen Geist an Menschlichkeit,
200	<i>Humanitatis miscuit Fessivae plura contulit populis bona Ipse et malorum haud inscius Quam tu labanti tot procellis Galliae,</i>	die hilft, nicht mehr noch beigefügt, hat mehr Vorzüge nicht den Völkern zugefügt, und wusste selber um das Leid, als du, ersehnter Ludwig, Frankreich bringen wirst,
205	<i>Desiderate, conferes, O Ludovice, culmen ad rerum aspera Sortis malignae de schola Tandem remittet supera quem benignitas,</i>	das durch so viele Stürme schwankt, den aus der rauhen Schule bösen Schicksales zum Gipfelpunkt der Herrschaft wird zurück von oben endlich eine Gnade führen

- Et mitior Gallis Deus.
Plaudetis ultro principis laboribus
- 210 *Plaudetis, umbrae nobiles,*
Cum pace terris aequorique praestita,
- Pacem daturus alteram,
Regnique jura populique arbiter novo
- 215 Discriminabit foedere.
Vim temperatis mitigatam legibus
Hinc firmiorem cogitans;
Plaudetis, atra cum obsitos rubigine
- Mores nitorum in pristinum
Revocare cumque vitio lapsa temporum
- 220 *Templa excitare, aut utiles*
Fovere justis disciplinas praemiis
- Studebit, ipsarum sciens.
Gentile pectus et domesticam indolem
- 225 *Juvabit hic agnoscere.*
Vestri juvabit vos nepotis gloria
- Premi an levari verius?
Haec inter udo sub Jove indignabitur
- Regum jacere funera,*
Sparsos jubebit pulveres recolligi,
- 230 *Suisque reddet sedibus:*
Nec non diurnas more majorum preces
Et quae nefas sacra expient
Dicabit heros, vestraque infelicibus
Reponet aris nomina.
- 235 *Quin et revecta dissitis huc e locis*
- Curabit augustae domus
Funera recondi, sed prius, fratrem ut
decet,
Regnique in ipso limine
Tua, sancte martyr, ossa, conjugis et tuae
- 240 *Fortuna quam similis tulit,*
Honore digno consecrata transferet,
- Heu serius piaculum!
- und milder den Franzosen Gott.
Der Müh des Königs werdet, edle Schatten,
ihr
von selber spenden den Applaus,
er gibt mitsamt dem Frieden, der der Welt,
dem Meer
gewährt ward, einen zweiten noch
und hellt des Ancien Régime und Volkes
Recht
als Schiedsmann auf im neuen Bund.
Die mit gemäßigtem Gesetz gemilderte
Gewalt will daher stärken er.
Ihr werdet klatschen, strebt er an vom
dunklen Rost
bedeckte Sitten in den Stand
von einst zu bringen, Kirchen im Verfall der
Zeit
neu aufzurichten, Künste, die
von Nutzen sind, entsprechend mit dem
rechten Lohn
zu fördern, da er selbst sie kennt.
Hier des Geschlechtes Mut und die
Begabung zu
erkennen wird erfreulich sein.
Wird's freuen euch, durch eures Enkels
Ruhm bedrückt
zu sein, nein vielmehr stolz zu sein?
Dass unter feuchtem Himmel königlich'
Gebein
herumliegt, wird entrüsten ihn.
Dann wird er sammeln lassen ausgestreuten
Staub,
zurück ihm geben seinen Sitz:
Gebete wird er jeden Tag nach Väter Art
und Opfer – das den Frevel sühnt –
als Held dann weihen, eure Namen am Altar
dann meißeln, welcher war entweiht.
Er wird gar dafür sorgen, dass des
Königshaus
Gebeine man von hier und dort
wird wieder bergen hier, doch vorher, wie's
sich für
den Bruder ziemt, wird zu Beginn
der Herrschaft dein Gebein, o heilger
Märtyrer,
und deiner Frau, die's gleiche Los
wegnahm, mit würdger Ehr geweiht, er
transloziern,
die Sühne kommt, ach allzu spät!

<i>Properate saeclo quae laboranti decus</i>	Beeilt euch, Zeiten, die ihr der bedrängten Zeit
<i>Hoc parturitis tempora;</i>	nun diese Zierde bringt hervor!
245 <i>Vosque hinc minori vindicem cum taedio</i>	Und ihr, erwartet euren Retter nicht mehr mit
<i>Manete vestrum Principes!</i>	so viel Verdruss, ihr Könige!

Die Bedeutung Cauchys für Saint-Denis

Bewerten wir abschließend die Indizien, die auf Cauchy als Verfasser der Inschrift der Westfassade von Saint-Denis hinweisen können. Er gehört zu den wenigen Poeten, die es gewagt haben, die Grabschändung in einem Gedicht zu bearbeiten. In ihm hat er gezeigt, dass er die Geschichte der Kirche kennt. Cauchy konnte sich anpassen und diente unter dem jeweiligen Staatsoberhaupt (Konsul Bonaparte, Kaiser Napoleon, König Ludwig XVIII.) auch als Poet: Er bekleidete viele Jahre lang eine hohe Position im Senat und stand sehr wahrscheinlich mit Louis-Philippe in Kontakt. Zwei der drei Herrscher werden auch in der Inschrift genannt. Erinnerung sei zudem an v. 187f.: Im allgemeinen Wiederaufbau Frankreichs (*Galliam eriget*) denkt Napoleon auch an die Grablege von Saint-Denis (*vestros honores erigat*). Dieser Gedanke erscheint in der Inschrift: *sed, dum Napoleo reparat res ordine cunctas / reddit templa Deo regibus et tumulos*. Nicht zuletzt der Sprachstil Cauchys in seinem *Carmen de violatis regum sepulcris* zeigt Parallelen zu der Inschrift.

Es sei noch auf zwei Beobachtungen hingewiesen: Fragt man nach Mitarbeitern Napoleons in der Propaganda, verweisen Historiker auf Vivant Denon¹⁷, Louis de Fontanes und den Erzkanzler Cambacérès, aber die lateinisch schreibenden Dichter bleiben ausgeblendet¹⁸. Doch gerade sie haben sich für Napoleons Zwecke einbinden lassen¹⁹. Die schnelle Aufeinanderfolge mehrerer Gedichte Cauchys von 1802 bis 1809 lässt darauf schließen, dass die hier vorgestellte erste Fassung propagandistisch eingesetzt wurde. Darüber hinaus spielt Cauchys *Carmen de violatis regum sepulcris* noch eine weitere wichtige Rolle. Pater Germain Poirier mag als wichtiger Augenzeuge der Grabschändung gelten. Louis-François Cauchy scheint ebenfalls anwesend gewesen zu sein. Vor allem aber ist sein Gedicht in beiden Fassungen das Zeugnis einer persönlichen Betroffenheit über eine religiöse, kulturelle und menschliche Katastrophe, die sich 1793 in Saint-Denis abspielte. Über den Abschluss der Restaurierung der Basilika dürfte er sich als Katholik, Royalist und Augenzeuge einer Entwicklung mit Höhen und unvorstellba-

17 Eindrucksvoll sind Napoleons Medaillen. Die Leitung dieser Medaillenproduktion lag in den Händen von Vivant Denon. Einen Blick in dieses Kapitel europäischer Kulturgeschichte und der Verherrlichung der Taten Napoleons ermöglichen Lisa ZEITZ, Joachim ZEITZ, Napoleons Medaillen, Petersberg 2003.

18 Die folgenden Hinweise verdanke ich Thomas Biskup. Exemplarisch genannt seien: Rüdiger SCHMIDT, Hans-Ulrich THAMER (Hg.), Die Konstruktion von Tradition. Inszenierung und Propaganda napoleonischer Herrschaft (1799–1815), Münster 2010. Der Band untersucht eine große Spannbreite von Propaganda, spart jedoch, abgesehen von den Armeebulletins, die Literatur aus. Dies gilt auch für die Ausstellung »Napoleon und Europa. Traum und Trauma« sowie für den begleitenden Katalog von Benedicte SAVOY (Hg.), Napoleon und Europa. Traum und Trauma, München 2010. Vgl. zu diesem Desiderat Thomas BISKUP, Friedrichs Größe. Inszenierungen des Preußenkönigs in Fest und Zeremoniell, 1740–1815, Frankfurt am Main 2012, S. 188–204.

19 Seit mehreren Jahren sammelt der Verfasser lateinische Gedichte für und gegen bzw. Inschriften auf Napoleon. Der erste Band ist 2011 erschienen: KRÜSSEL, Napoleo (wie Anm. 10). Das Gesamtprojekt ist nach derzeitigem Stand auf eine Edition, metrische Übersetzung und Kommentierung von über 27 000 Versen angelegt. In diesem Rahmen wird auch ein Kommentar zu den hier behandelten Texten erscheinen.

ren Tiefen (besonders über den Zeitraum von 1793 bis 1842) sehr gefreut haben. Es sind zwar keine zehn Jahrzehnte (*dena per saecla*), aber doch immerhin zehn Lustren persönlicher Erfahrung, auf die Cauchy zurückblicken konnte – zehn Lustren, die ihren versöhnlichen Ausdruck in der Inschrift an der Westfassade der Basilika von Saint-Denis finden. Auch diese Verse sind es wert, nach einer Restaurierung als Zeugnis einer bewegten Epoche wieder zum Vorschein zu kommen.